

# Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

**Verkauf**  
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pfg., auswärtig 25 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Reispiegel“ 5 Pfg. mehr. — Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 M. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

**Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.**

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Franke**, Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: **Aue**, Marktstraße.

**Inserate**  
alle einseitige Zeilen 10 Pfg., sonstige Inserate die Corpus-Heile 25 Pfg., Ankündigungen pro Zeile 20 Pfg. — Bei 4 maliger Aufnahme 25%, Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postkonten und Bankbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 210

Sonnabend, den 18. November 1899.

12. Jahrgang.

Wir haben die Wahrnehmung gemacht, daß Bauherren die Neu- oder Veränderungsbauten nicht oder nicht innerhalb der gesetzlichen Frist von 14 Tagen, von Benützung des fertiggestellten Baues ab gerechnet, zur Brandversicherung angemeldet haben.

Unter Hinweis auf die nachstehend abgedruckten gesetzlichen Bestimmungen bemerken wir, daß unterlassene oder verspätete Anmeldungen mit Ordnungsstrafen bis zur Höhe des Betrages, der von dem Tage ab, an dem die Anmeldung nach § 40 hätte erfolgen sollen, als Brandversicherungsbeitrag nachzuzahlen ist, belegt werden können.

Aue, den 6. November 1899.

## Der Rath der Stadt.

Dr. Kreschmar, B.

§ 39.

Anmeldepflichtig sind

- jedes aus roher Wurzel, oder nach vorhergegangenem Brande neu hergestellte, oder durch Dismembration erworbene versicherungspflichtige Gebäude oder andere dergleichen Objekte,
- jede Veränderung an einem bereits versicherten Objekte in seinem Bestande oder seiner Beschaffenheit, wodurch sich überhaupt dessen Werth um mindestens 5 Procent erhöht oder vermindert,
- jede solche Veränderung in der Benützung des versicherten Objekts, wodurch dessen Verlegung aus der bisherigen Beitragsklasse in eine andere bedingt wird,

- jede Abtragung eines Gebäudes, wenn dessen Wiederherstellung nicht beabsichtigt wird,
- jedes interimsistisch errichtete Gebäude.

Die Anmeldung hat in den Fällen § 39 a, b und c von Zeit der Vollendung des Baues oder der Veränderung an, in den Fällen § 39 d von Zeit der eingetretenen veränderten Benützung an

**innerhalb längstens vierzehn Tagen**  
oder dasfern in den Fällen § 39 a bis c das anzumeldende Objekt vor seiner völligen Herstellung zur Benützung gelangt, von Zeit der Ingebrauchnahme an zu erfolgen.

In dem Falle § 39 d kann die Anmeldung sofort nach erfolgter Abtragung geschehen.

Bei Neu- und Vergrößerungsbauten (§ 39 a und b) ist die Anmeldung zur Versicherung schon von Zeit des Baubeginns an gestattet. Der Eigenthümer bleibt solchenfalls jedoch verpflichtet, zum Zwecke der Katastration eine nochmalige Anmeldung binnen der § 40 geordneten Frist zu bewirken.

Die Anmeldung ist entweder mündlich oder schriftlich zu bewirken. In jedem Falle muß dieselbe aber die genaue Angabe und Bezeichnung der einzelnen Objekte enthalten. Die Anmeldung ist nur für die speciell angegebenen Gegenstände von Gültigkeit.

## Deutscher Reichstag.

101. Sitzung vom 15. November.

Zweite Lesung der Postvorlagen, zunächst des Artikels 1, welcher unter Ziffer 1 das Briefgewicht erhöht, ferner unter Ziffer 2 den Reichskanzler ermächtigt, die Ortstage auf den Nachbarortsvorkehr auszu dehnen und 3) die Zeitungsgebühr anderweit regelt. — Zu Punkt 3, Zeitungsgebühr (nach den Kommissionsbeschlüssen a) drei Pfennig pro Monat, b) 15 Pfennig jährlich bei wöchentlich einmaligem oder bei noch seltenerm Erscheinen, ebensowohl für jede weitere Ausgabe in der Woche, endlich c) 10 Pfennig jährlich für jedes Kilogramm eines Freigewichts von je 1 Kilogramm jährlich für so viel Ausgaben, wie der Gebühr zu b) unterliegen), liegen zahlreiche Anträge vor. Die Abstimmung ergibt Annahme der Ziffern 1 und 2 (Erhöhung des einfachen Briefgewichts und Ausdeh-

nung der Ortsbriefe auf den Nachbarortsvorkehr). — Ziffer 3 (Zeitungsgebührenreform). Der Antrag Dieß (2 Pfennig Monatsgebühr) wird mit entschiedener Mehrheit angenommen und in der so geänderten Fassung die Zeitungsgebührenreform genehmigt. Angenommen wird ferner der Antrag Dasbach auf Streichung der Bestimmung: „Druckeile eines Kilos werden als volles Kilo gerechnet“. Abgelehnt werden dagegen die Anträge Pachnide und Eichhoff (Bergütung bei Selbstverpackung). Damit ist Artikel 1 erledigt. — Morgen 1 Uhr: Fortsetzung.

## Aus der politischen Welt.

Deutschland.

\* Heute tritt der Kaiser mit seiner Gemahlin die schon lange geplante und viel erörterte Fahrt nach England, zum Besuche seiner königlichen Großmutter

in Windsor, von Brunsbüttel aus an. Die Seereise dürfte 35 Stunden dauern. Es ist ein fünfständiger Aufenthalt in Windsor und ein ein- bis zweitägiger Besuch bei dem Prinzen und der Prinzessin von Wales in Sandringham in Aussicht genommen.

\* Der Kaiser hielt vorgestern Vormittag eine Beratung mit den preussischen Staatsministern Dr. von Miquel, Töhlen, Freiherrn von Hammerstein-Boitzen und Bredel ab.

\* Die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich von Preußen besichtigten den Alcazar, das Haus des Bilatus und andere maurische Paläste und Kunstdenkmäler.

\* Der Deutsche Reichstag nahm die Erhöhung des Höchstgewichts für gewöhnliche Briefe auf 20 Gram an.

\* Berlin, 16. November. In der bayrischen Kammer erklärte der Justizminister von Leonrod, daß der ambulante Gerichtsstand der Presse und der grobe Unfug-Paragraf die beiden Schmerzenskinder der Justiz seien. Er versicherte, daß die bayrische Justizverwaltung

## Am Biele.

Roman von H. Feldern.

16

„Liebe ohne Eifersucht kann ich mir nicht denken, auch das härteste Vertrauen wird durch fortgesetzte Verdächtigungen erschüttert. Meine Liebe muß mir zur Entschuldigungsverpflichtung dienen, also vergieb mir, ich war in der That von Sinnen, als ich Deinen Schreibstisch öffnete, ich sah den Schlüssel in ihm.“

„Das entschuldigt Dich nicht,“ unterbrach sie ihn mit einem lächelnden, trümpfenden Lächeln, das er nicht bemerkte. „Wenn ich gefährliche Geheimnisse zu hüten hätte, würde ich gewiß nicht vergessen, die Schlüssel abzuziehen.“

Sie hatte die Schatulle geöffnet und hielt sie ihm hin, er sah verzögerte Briefe und verwelkte Blumen, einige seltsame Schlüssel und einen Brillantring. „Du magst die Briefe lesen,“ fuhr sie fort, „was sie enthalten, kannst Du errathen, sie gleichen so ziemlich genau Deinen eigenen Briefen, die Du vor unserer Verlobung mir schriebst. Beschalt ich das alles aufbewahren? Weil es mir nicht der Mühe wert schien, es zu vernichten, und weil ich mir dachte, es wäre später einmal eine Zeit kommen, in der ich wieder in der Welt allein stehe. In solchen einsamen Tagen erinnert man sich gerne längst entschwendener Seiten, solche Andenken kommen dann dem Gedächtnis zu Hilfe.“

Der Kommerzienrat nickte beifällig, das alles klang so natürlich und selbstverständlich, daß nicht der leiseste Zweifel an der Wahrheit dieser Erklärung aufsteigen konnte. Er legte die Schatulle zu und stellte sie wieder auf den Schreibtisch; zu diesem Vertrauensbeweis hielt er sich nun moralisch verpflichtet. „Kannst Du mir verzeihen, Emma?“ fragte er, ihre beide Hände reichend und seine Stimme klang so sehr herzlich.

„Es war eine schwere Beleidigung,“  
„Du bist aufrichtig bereut! Die Gründe, welche mir zur Entschuldigung dienen müssen, habe ich Dir genannt, ich hoffe, Du wirst sie gelten lassen.“

„Nun wohl, ich will Dir verzeihen,“ sagte sie nach einem Zögern, „aber nur unter der Bedingung, daß Du fortan Deine Eifersucht beherrsichst und mir volles Vertrauen bewahrst.“

„Augenblicklich!“ erwiderte er, indem er sie an sich zog und küßte, „ich würde ja niemals an Dir gezweifelt haben, wenn nicht Dein eigener Bruder Dein Ankläger gewesen wäre. Neben mir nun nicht mehr von ihm, wir werden ihn hoffentlich nicht wiedersehen.“

Emma preßte beide Hände auf das stürmisch pochende Herz, als ihr Gatte das Zimmer wieder verlassen hatte; lange ruhte ihr siebergländer Blick auf der Thür, hinter der er verschwunden war. „Wenn er die Briefe gelesen hätte!“ sagte sie leise. „Es war gewagt, sie ihm anzubieten, aber ich wußte ja, daß er so weit nicht gehen würde; ob ich sie nun vernichte? Sicherer war: es, aber ich kann es nicht, dieses einzige Andenken an eine schöne, glückliche Zeit will ich mir bewahren. Ich habe ja nun nichts mehr zu befürchten.“ fuhr sie fort, während sie die Schatulle wieder verschloß. „Derrmann ist abgereist, er kann nicht mehr spionieren und verdächtigen, und Werner wird sein Vertrauen nicht wieder erschüttern lassen.“

Inzwischen hatte Baron Theo die Stadt wieder verlassen. Als er den Wald erreichte, krieg er aus und schickte den Wagen voraus, diesen letzten Teil des Weges wollte er zu Fuß zurücklegen. Das Wetter war heute schön, die Frühlingssonne schien warm durch die grünen Bäume, in denen die Vögel lustig zwitscherten. Der Baron hatte erst eine kurze Strecke zurückgelegt, als er dem Ruffen des Förstlers begegnete, der mit ehrerbietigem Grusse stehen blieb. „Wenn Sie nichts Besseres zu thun haben, so bitte ich Sie, mich zu begleiten,“ sagte der alte Herr in seiner gütigen, wohlwollenden Weise.

„Ich wollte nur nach dem Fuchsbesen sehen, Herr Baron,“ erwiderte kurz, „damit hat's aber keine Elle, das kann immer noch geschehen.“

„Nicht das Auszeug sich wieder bemerkbar?“ fragte der Baron.

„Sehr; die jungen Hasen leiden Not. Meiner Retter scheint wieder eine zahlreiche Familie zu haben.“

„Er findet hier ja alles, was er wünscht,“ scherzte Baron Theo, „prächtiges Terrain für seinen Bau und Nahrungsvorrath.“

„Nur keine Ruhe,“ erwiderte Kurt in demselben Tone, „denn wir sind unerträglich hinter ihm her. Darf ich eine Frage an Sie richten, Herr Baron?“

„Fragen Sie nur.“

„Hat mein Onkel gestern oder heute mit Ihnen gesprochen?“

„Nein,“ antwortete der Baron mit einem erwartungsvollen Blick auf seinen Begleiter, „was will er mir mitteilen?“

„Ich weiß nicht, ob ich es Ihnen sagen darf.“

„Nur immer heraus mit der Sprache. Haben Sie einen Wunsch, den Ihr Onkel mir berichten soll? Sprechen Sie ihn aus, Sie wissen ja, daß ich Ihnen wohl will; kann ich ihn erfüllen, so soll es gerne geschehen.“

Kurt fuhr mit der Hand durch den blonden Vollbart und hing die Wäpfe, die er bisher unter dem Arm getragen hatte, über die Schulter, ein verlegener Zug umspielte seine Lippen. „Mein Onkel wollte es zuerst Ihnen sagen,“ nahm er nach einer Pause das Wort, „so lange sollten wir überhaupt schweigen.“

„Wie, das Geheimnis betrifft also mehrere Personen?“

„Nöthen und mich.“

„Nöthen,“ sagte Baron Theo überrascht, indem er stehen blieb und dem jungen Mann forschend ins glänzende Antlitz schaute. „Nun glaube ich das Geheimnis schon zu errathen! Sie wollen Nöthen heilen?“

„Wenn Sie nichts dagegen haben, Herr Baron.“

„Durchaus nicht, ich gestattete von ganzem Herzen,“ versetzte der Baron, ihm die Hand drückend. „Was könnte ich überhaupt dagegen einwenden?“

„Mein Onkel meinte, es sei seine Pflicht, Ihnen diese Mitteilung zuerst zu machen, Sie hätten sich meiner Vorrede angenommen, daß Sie wohl auch mit die Rechte eines Verwandten beanspruchen dürften.“